

Die deutsche Infanterie hat die mehrtägige Artilleriebeschießung tapfer und dank der umfangreichen und so häufig ausgeführten Deckungsanlagen auch ohne sonderliche Verluste ausgehalten. Sie trat dem Feinde entschlossen entgegen. Die Engländer richteten ihren Angriff hauptsächlich auf La Quinque Rue zwischen Neuve Chapelle und La Bassée, wo sie die deutsche Front eindringen suchten. Der Angriff wurde in drei Treffen abgelehrt, von denen jedes von einem Regiment gebildet wurde. Das in erster Linie vorgehende Regiment stand vor dem rasenden Feuer, das ihnen aus den deutschen Linien aus Geschützen, Gewehren und Maschinengewehren entgegenschlug, in Reihen auseinander und stütete auf die

zweite Treffen zurück. Bei diesem Anblick stieg das zweite Regiment und wollte nicht recht vorrücken. Um den Angriff vorzuziehen, ließ nun der englische Oberbefehlshaber eines seiner besten Eliteregimenter, die er überhaupt besaß, die bewährten „Black Watch“, die schwarze Wache, vorgehen. Die Schotten stießen mit wilder Energie trotz wahrstimmiger Verluste bis an die deutschen Stellungen heran; als sie aber dort anlangten, war von dem ausgezeichneten Regiment, das mit einer feinen alten Traditionen würdigen Bravour gekämpft hatte, fast nichts mehr übrig. Der große englische Angriff war gescheitert. Tausende von toten und verwundeten Engländern bedeckten die Schlachtfeld, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur einen Fußbreit Boden zu gewinnen.

Von glücklicherem Erfolge war der Angriff der Franzosen begleitet, die umfassend gegen die Höhe Notre-Dame de Lorette sowie die beiden anderen am Südhang gelegenen Dörfer Carency und Ablain vorgingen. Zwar wurden diese letztgenannten Ortschaften gegen den Ansturm der Franzosen gehalten, dagegen gelang es diesen, zwischen Carency und Neuville bei La Targette durchzubrechen, wodurch ein umfassender Angriff gegen Carency ermöglicht wurde. Infolgedessen entfloß sich die deutsche Heeresleitung am vierten Schlachttage, ihre Truppen aus diesen Orten zurückzuführen, um so mehr, da auch ein Teil der Lorettöhöhe nach schwerem Kampf und sehr hohen Verlusten für die Franzosen genommen wurde. Weiter vorzudringen, glückte ihnen jedoch nicht, weil die Deutschen allem Ansturm der Franzosen einen undurchdringlichen Wall entgegensetzten.

Viel böser für die Angreifer lief ein Vorstoß ab, den die Franzosen gegen die alles beherrschende Höhe von Vimy richteten. Es ist dies ein Höhenrücken, der sich in südöstlicher Richtung von Vimy nach Rocquincourt herunterzieht. Diese Höhe fällt glacialartig nach Westen ab, während ihr Osthang ziemlich steil ist. Am Fuße der dem Feinde zugekehrten Seite dieser Höhe liegt das Dorf Neuville. Die Franzosen drangen beim ersten Anlauf bis in den Ort vor und bemächtigten sich der ersten Häusergruppen. Da jedoch dieses Dorf von den Deutschen zur nachhaltigeren Verteidigung eingerichtet und aus diesem Grunde in verschiedene selbständige Verteidigungsabschnitte eingeteilt war, so gelang es ihnen nur, bis an den zweiten Abschnitt heranzudringen. Am 1. Juni überrannten sie hier eine Barrikade, aber sofort traf sie ein heftiger Gegenstoß der Deutschen, der sie wieder zurückwarf.

Das gleiche Schicksal erlitten sie an dem sogenannten Babrinth, nördlich Ecurie, jener Stellung, die ich selbst im Dezember besichtigte. Hier wurde ihr Angriff unter außerst schweren Verlusten glatt abgeschlagen. Auch ihre Vorstöße auf Rocquincourt und Mailon blieben scheitern.

Das Ergebnis dieses ersten großen Angriffstages, an dem die Verbündeten mit außerordentlicher Energie und ohne Menschenopfer zu scheuen angefochten hatten, war für die Angreifer kein sehr befriedigendes. Zwar war es ihnen gelungen, durch Vorstöße ihrer Stellung den Keil zu verringern, den die Deutschen an dieser Stelle in ihren Positionen vorgeschoben hatten, aber diesem an sich unbedeutenden Gewinn stand die Tatsache des Misserfolges auf den übrigen Punkten der französischen Angriffsfront sowie das Scheitern des großen englischen Angriffs gegenüber. Man mußte sich daher darüber klar werden, daß das erzielte Ergebnis in gar keinem Verhältnis zu den riesigen Opfern stand, die gebracht werden mußten, um es zu erreichen.

Der erste Angriffstag war der Entscheidungstag der ganzen Offensive. Die deutsche Heeresleitung vermochte gewaltige Reserven heranzuziehen. Die deutsche Artillerielinie verdrängte sich immer mehr und ihr Feuer wuchs von Stunde zu Stunde. Hinter ihr aber stellten sich dauernd wachsende Scharen neuer Truppen bereit, um jeden Stoß des Gegners durch kräftige Gegenoffensive zu parieren.

So zerpflichtete die großzügig angelegte Offensive der Verbündeten in Teillangriffe.

Vom 9. Mai bis zum 3. Juni waren 46 Teillangriffe zu verzeichnen, von denen der weitaus größte Teil auf den südlichen Abschnitt des Kampffeldes, wo die Franzosen setzten, entfiel. Von diesen Angriffen waren sicherlich eine ganze Anzahl — bei acht war es mit Bestimmtheit zu erkennen — derart angelegt, daß sich aus ihnen ein Generalschlag gegen die ganze deutsche Front entwickeln sollte. Da jedoch diese Vorstöße ausnahmslos nie zur vollen Reife gelangten — teils wurden sie in der Entwicklung durch unter Artilleriefeuer erstickt, teils scheiterten

gleich die ersten Anläufe unter schweren Verlusten —, wurde der französische Generalangriff nicht ausgetragen, um so mehr, als auch die Haltung der Truppen, die durch die vorangegangenen schweren Kämpfe erschüttelt waren, nicht mehr ganz auf der Höhe zu sein scheint.

Die Franzosen versuchten ihre Angriffe in der verschiedensten Weise. Bald griffen sie nach sorgfältigsten Artillerievorbereitungen an, bald versuchten sie ohne solche überraschend in die deutschen Stellungen zu dringen. Sie wählten so die Nacht wie den Tag als Angriffszeit. Alle ihre Versuche blieben angesichts der großen Anwesenheit der Deutschen und ihrer zähen Tapferkeit ergebnislos.

Sie hat die ganze große Offensive allmählich wieder den Charakter des Grabenkampfes angenommen, was ja auch daraus ersichtlich ist, daß die Franzosen wieder zum Sappenbau zurückgekehrt sind. Auffallend ruhig verhalten sich die Engländer. Ob für diese Handlungsweise lediglich die hohen Verluste maßgebend sind oder diejenigen allgemein politischer Natur, wird die Zukunft lehren. Das eine aber steht fest: Der große Durchbruchversuch der Verbündeten ist gescheitert und eine Wiederholung desselben würde heute auf noch viel ungünstigere Verhältnisse für den Angreifer stoßen, als es am 9. Mai der Fall gewesen ist.

Der Geländegewinn der Verbündeten beträgt seit Beginn der Offensive auf dem Kampffelde zusammen gerechnet rund vier Quadratkilometer, dem ein Verlust der Verbündeten von über 50 000 Mann gegenübersteht, das heißt 12 500 Mann auf den Quadratkilometer.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 11. Juni 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Vorstöße nördlich der Coreffo-Höhe sowie wiederholte Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Neuville scheiterten. Der Nachkampf in den Gräben nördlich von Ecurie dauert noch an. Südlich von Hebuterne und bei Beaumont wurden feindliche Angriffe gestern und heute nacht abgewiesen; nur am Wege Serre-Mailly erzielten die Franzosen einen unbedeutenden Fortschritt. Die in der Champagne am 9. Juni eroberten Gräben versuchten die Franzosen uns gestern abend wieder zu entreißen. Mit starken Kräften und in breiter Front griffen sie nördlich von Le Mesnil bis nördlich von Beau-Séjour-Fme. an. Der Angriff brach unter schweren Verlusten für den Feind gänzlich zusammen. Erneute nächtliche Angriffsversuche wurden bereits im Keime erstickt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Dubissa nordwestlich Siragosa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. Der Feind verlor hierbei an uns 300 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den in Galizien kämpfenden deutschen Truppen ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 11. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südgalizien und in der Bukowina setzten die verbündeten Armeen den Angriff gegen die noch südlich des Dnjestr stehenden russischen Kräfte erfolgreich fort. — Truppen der Armee Pilsner haben den Gegner aus seinen Stellungen nördlich Ottukha bei Obozha und Horodenta zurückgeworfen und sind im Vordringen an den Dnjestr, dessen Südufer die Russen noch zu halten versuchen. Knapp östlich Czernowih, an der einzigen Stelle, an der die Russen noch am Pruth stehen, wiesen unsere Truppen einen Angriff des Feindes nach kurzem Kampf ab. — Im übrigen ist die Lage im Norden noch unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern und gestern wurden sämtliche Angriffe der Italiener an allen Fronten abgewiesen. — Ein neuerlicher, gegen einen Teil des Görzer Bridentopfes gerichteter Vorstoß brach im Feuer dalmatinischer Landwehr zusammen. Ebenso erfolglos blieb ein Angriff des Feindes nördlich Ronchi. Der Artilleriekampf an der Isonzo-Front hält an. — An der Adriatischen Grenze wurde gestern nachmittag ein starker gegnerischer Angriff auf den Freitopf, ein schwächerer beim Wolaner See abgelenkt. — In Triol

scheiterte ein Vorstoß einer bei Cortina d'Ampezzo gebrochenen italienischen Brigade an unser Stellung bei Teutstein. Neuerliche Angriffe in dieser Gegend und nächtliche Kämpfe bei Landro endigten gleichfalls mit dem Zurückgehen des Feindes. Im übrigen Triol Grenzgebiet finden ununterbrochene Geschüßkämpfe für unsere Waffen erfolgreiche Schauerhölle statt.

+ Der türkische Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 10. Juni. Gestern ist auf der Danauellenfront keine bedeutsame Veränderung eingetreten. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die Sedd-ul Bahr die feindliche Infanterie sowie die feindlichen Artilleriestellungen und brachten eine Haubitzenbatterie zum Schweigen. Die Verluste des Feindes während der letzten Schlacht von Sedd-ul Bahr beliefen sich auf mehr als 15 000. Der Feind hat einen großen Teil seiner Toten noch nicht weggeschaffen können, sondern hat bei unserem Gegenangriff, der ihn in seine alten Stellungen zurückwarf, auf dem Schlachtfelde gelassen. — Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

+ Der unaußbleibliche Sieg.

Die athenische Zeitung „Neon Asty“ (Neue Stadt) sehr angefeindetes Blatt der griechischen Hauptstadt. D. erwähnt Außerungen des griechischen Generalstabschefs Dumas, daß der Sieg der Zentralmächte über den Feind jetzt so unausbleiblich erscheine, wie er es seit Beginn des Krieges vorhergesagt habe, ohne indessen damals das Glatte zu finden.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 10. Juni. Das Neutische Bureau meldet eine Reihe neuer Taten deutscher Unterseeboote: Das englische Fischerschiff „Velocity“ ist in der Nordsee versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet, nachdem sie 52 Stunden lang in einem Boot gewesen war. — Ein deutsches Unterseeboot hat die Fischerschiffe „Lynx“ und „Castor“ aus Grimsby versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. — Ebenso ist das englische Fischerschiff „Saturn“ versenkt worden. Die Besatzung landete in North Shields. — Der Dampfer „Erna“ wurde gestern früh gesunken. Er war torpediert worden. Die Mannschaft landete in Harwich. Der Dampfer war früher in deutschem Besitz und war als englische Fregatte erklärt worden.

+ Bisher keine nennenswerten Erfolge der Italiener.

Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet: „Die Italiener können an dem südlichen Kriegsschauplatz bisher, trotzdem sie wiederholte Anstrengungen machten, um Vorteile zu erzielen, keine Erfolge zu verzeichnen. — Ist wohl diesem für die italienische Heeresleitung sehr peinlichen Umstände zuzuschreiben, daß in Italien bis zur Stunde keine Verlustliste herausgegeben wird, trotzdem für eine umfangreiche Verlustliste genügendes Material zur Verfügung stünde. So bedeuend die Abgänge des Armees hundert von Leichen von Aspin, die wegen des starken Feuers noch nicht geborgen werden konnten. Die italienische Heeresleitung schwärzt sich aber über alle Verluste wohlweislich aus, da sie im verhältnismäßig schon bisher ansehnliche Zahl der Toten und Verwundeten mit keinen nennenswerten Erfolgen rechtfertigen könnte. — Bei der ersten größeren Aktion an der Isonzo-Front Görz-Gradiska-Monfalcone am 8. Juni betrug, wie die „Köln. Ztg.“ aus dem Wiener Kriegspressquartier erfährt, die Verluste der Italiener „mehr als 4000 Mann“.

+ Der englische Vormarsch gegen den Tigris zurückgewiesen.

Konstantinopel, 11. Juni. Nach einer Depesche an Bagdad ist ein Versuch der Engländer, gegen den Tigris vorzudringen, von den türkischen Truppen zurückgewiesen worden.

Sindenburgs „unbekannte Pläne“.

Köln, 11. Juni. Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ meldet aus dem t. u. l. Pressequartier: Unter den Gefangenen, die jetzt von Przemyśl abgeführt wurden, befanden sich viele junge Leute, die unmittelbar vor der Aushebung an die Front gekommen und genau eine halbe Stunde vor Schützengräben gewesen waren. Der Sturm auf Przemyśl nach ihre Feuererfolge gewesen, die sie nicht ausbilden konnten. Andere Truppen waren drei Tage vorher aus dem Raum gekommen. Sie waren an Artilleriekämpfe ohne allgütige Artilleriefeuer gewöhnt. Ihre Nerven brachen in dem grauenhaften Kanonendonner zusammen, und sie ergaben sich. Unter den in der Festung gefangenen Offizieren sprach sich

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(Wochenschrift nicht gestattet.)

(40)

Man hörte, wie einige Reiter abjahren, und das Rurren ihrer Waffen war deutlich vernehmlich. Seine Lächeln zurückziehend, trat der Rittmeister an das Fenster.

„Wenn es der Herr dieses Hauses ist, den Sie suchen,“ rief er in deutscher Sprache hinab, „da bin ich!“

Es mochten fünfzehn oder zwanzig Kosaken sein, die da vor dem Herrenhause hielten, gefährlich aussehende Kerle mit finsternen, abstoßenden Gesichtern. Der junge Offizier, der sie befehligte, ritt bis dicht unter das Fenster und hob die Hand zu stützigem militärischen Gruße an seine Kopfbedeckung.

„Ihr Name, mein Herr?“ forderte er auf russisch. Aber der Rittmeister gab sich den Anschein, ihn nicht zu verstehen. „Ich spreche nur Deutsch,“ erwiderte er. „Wenigstens, solange ich auf deutschem Boden stehe.“

„Was voraussichtlich nicht lange mehr der Fall sein wird,“ klang es jetzt ebenfalls in gutem, wenn auch auf slawische Art akzentuiertem Deutsch zurück. „Ich ersuche Sie, zu uns heranzukommen; denn ich habe einige Fragen an Sie zu richten. Ich verbürge mich dafür, daß Ihnen kein Leid widerfahren wird, solange Sie uns nicht etwa durch Ihr Verhalten zwingen, schärfere Maßregeln anzuwenden.“

„Geht auf eure Zimmer,“ wandte sich Rauen mit gedämpfter Stimme an seine Lächeln, und laßt euch vorläufig nicht blicken! Den Burken da unten, der die Unverschämtheit hat, nach meinem Namen zu fragen, kenne ich sehr gut. Es ist derselbe Leutnant Baranow, der sich vor zwei Jahren in Czanz in Lebenswürdigkeiten gegen uns schier erschöpfen wollte. Ich denke wohl, daß ich mich im guten mit ihm einigen werde.“

Er ging hinaus und trat dem Offizier entgegen, während die abgeessenen Kosaken sich rechts und links neben ihn stellten und die anderen einen weiten Kreis um ihn schlossen.

„Was wünschen Sie also von mir, Herr Leutnant?“

„Sie sind der Eigentümer dieses Gutes?“

„Ja. — Rittmeister außer Dienst von Rauen auf Malente — falls Sie meinen Namen inzwischen vermissen haben sollten.“

„Ich befinde mich hier im Dienst, und es gibt darum für mich weder persönliche Erinnerungen noch persönliche Beziehungen. Wir haben von dem Dorfe Besitz genommen, und ich nehme hiermit Besitz von Ihrem Hause. Auf die Bestimmungen und Befehle des Kriegsrechts brauche ich Sie als ehemaligen Offizier nicht erst aufmerksam zu machen. Jede, auch die geringfügigste, feindselige Handlung gegen meine Leute, sei es Angriff oder Widerstand, würde mich höchlich mit dem Tode und mit der Verurteilung Ihres Hauses bestraft werden. Bei angemessenem Verhalten aber haben Sie nichts zu fürchten!“

„Die Belegung ist überflüssig. Und ich frage noch einmal, Herr Leutnant, was Sie von mir wünschen!“

„Zunächst werden Sie mir sagen, ob sich Waffen in Ihrem Hause befinden. Und wenn es der Fall ist, werden Sie sie mir unverzüglich ausliefern!“

„Ich habe nur meine Jagdgewehre. Wenn Sie einen Wert für Sie haben, sind sie zu Ihrer Verfügung.“

„Schön. Wir werden sie zu finden wissen. Aber weiter: Was ist Ihnen von den Bewegungen des deutschen Militärs in dieser Gegend bekannt?“

„Nichts.“

„Das heißt: Sie wollen mir nicht mitteilen, was Sie davon wissen?“

„Selbstverständlich würde ich es nicht tun, falls mir etwas darüber bekannt wäre! Aber ich wiederhole Ihnen, daß ich nichts weiß!“

„Sie werden mir gestatten, an der Wahrheit dieser Versicherung zu zweifeln! Die Leute im Dorfe haben bereits eingestanden, daß erst heute ein Trupp deutscher Soldaten hier durchgekommen sei.“

„Der Teufel möge die Schwärmer holen! Aber wenn sie es gesagt haben, wird es wohl wahr sein.“

„Wie groß war die Truppe?“

„Ich verweigere Ihnen jede weitere Auskunft, Herr Leutnant!“

„Dann bin ich gezwungen, Sie zu verhaften und Sie zu weiterer Verfügung meinem Vorgesetzten zuzuführen. Es tut mir leid, wenn Ihnen daraus Unannehmlichkeiten erwachsen, aber ich darf keine Rücksichten nehmen!“

Zwei der Kosaken hatten den Rittmeister bereits in die Mitte genommen und grinsten ihm unverschämlich ins Gesicht. Aber der alte Herr bewahrte mit bewundernswürdiger Selbstbeherrschung seine Haltung.

„Sie sind augenblicklich hier der Stärkere, Herr Leutnant,“ sagte er nur. „Dann muß ich mich fügen. Was ich erwarte von Ihrem soldatischen Ehrgefühl, daß das Eigentum eines Bürgers, der Ihnen unbewaffnet entgegengetreten ist, geschont werde! Man hat mir bereits von bedauerlichen Ausschreitungen berichtet, deren Opfer Leute sich drüben im Dorfe schuldig gemacht haben. Ich protestiere dagegen in aller Form!“

„Ihre Proteste sind uns sehr gleichgültig,“ sagte der Offizier hochmütig, indem er ihm den Rücken lehrte und einen Unteroffizier heranzief, dem er verschiedene Befehle erteilte. Worauf sie hinausgingen, wurde alsbald offenbar. Ein weiteres halbes Duzend Kosaken sah ab und wandte sich unter der Führung des Unteroffiziers dem Wirtschaftshofe zu, wo die Stallungen und die Wagensremisen lagen. Dann stieg der Leutnant selbst auf den Sattel, um sich in Begleitung von zwei Mann mit gezogenem Säbel dem Eingang des Hauses zu nähern.

Wenn Sie meiner Behauptung einen Besuch zugeben haben, so gestatten Sie wohl, daß ich die Führung übernehmen,“ sagte der Rittmeister. Und mit einer einzigen Bewegung seiner riesenstarken Arme schleuderte er die beiden Kosaken zurück, die ihn hatten festhalten wollen. Die Burken machten Miene, blank zu ziehen; aber ein Befehl des Leutnants ließ sie von ihrem Vorhaben abstehen.

„Ich gestatte Ihnen, mich zu begleiten. Aber ich warne Sie, Herr von Rauen, sich noch einmal einer Gewalttat schuldig zu machen. Der Befehl, an den ich gebunden bin, lautet: „Wer einen Soldaten anrührt, ist des Todes!“

„So warnen Sie gefälligst auch Ihre Soldaten, mich anzurühren, Herr Leutnant! Auch in meiner Familie gibt es ein Gesetz, das bis zum heutigen Tage noch immer befolgt worden ist. Und es lautet: „Wer einen Mann anrührt, der ist des Todes!“

Fortsetzung folgt.

Heldengräber!

Sie fielen den Feindeskugeln zum Raub
Und haben Ihr Grab gefunden
Auf blühender Heide — mit Eichenlaub
Die schlichten Kreuze umwunden.

Ein kurzes Gebet — und dann ruft die Pflicht
Die Kameraden zum Siegen.
Doch bleiben die Gräber der Helden nicht
Vergessen und einsam liegen.

Dann säuselt darüber der Abendwind
So tönt's wie der Mutter Klagen
Um ihr geliebtes, verlorenes Kind,
Das hier zur Ruhe getragen.

Und wenn's auf die Gräber herniedertaut
In glühendem Demanttschneide,
Dann ist's, als ob Tränen die ferne Braut
Um ihren Geliebten weine.

Doch braust um die Hügel so frei und frank
Der Sturm mit machtvollen Schwingen,
Dann klingt es, als wolle ganz Deutschland Dönt
Den einsamen Helden bringen.

Berta Schleich.

Aus dem Reiche.

+) Das Eigentumsrecht an erbeuteter Munition und anderen Gegenständen. Ähnlich wird mitgeteilt: Ueber das Eigentum an der von den eigenen Truppen und vom Feinde verschossenen Munition und an erbeuteten Gegenständen sind Zweifel hervorgerufen.

Hierzu wird folgendes bekanntgegeben:
Alle im Eigentum der deutschen Heeresverwaltungen stehenden Gegenstände bleiben im Inlande wie im Auslande auch dann deren Eigentum, wenn sie verloren oder, wie z. B. auch Munitionsteile, bei irgendeiner Belegenheit und aus irgendeinem Grunde zurückgelassen werden.

Den berufenen staatlichen Organen steht ferner für das Inland wie für das Ausland die ausschließliche Befugnis zu, das Aneignungsrecht an der „Kriegsbeute“, d. h. an der Ausrüstung des Feindes und an den von ihm zurückgelassenen Munitionsteilen, auszuüben.

Ebenso wie deshalb der Soldat, der feindliches Eigentum erbeutet, oder die Behörde, die es beschlagnahmt, zur Ablieferung verpflichtet ist, muß jeder, der solche Gegenstände im Inlande oder in dem von deutschen Truppen besetzten Auslande an sich nimmt, sie unverzüglich an die nächste deutsche Militär- und Zivilbehörde abliefern, die ihrerseits verpflichtet ist, alle Beutestücke den zuständigen Beuteverwertungsstellen zuzuführen. Nur für die Truppen besteht diese Ablieferungsobligation insoweit nicht, als sie der Beutestücke zur Ausbesserung oder Ergänzung der eigenen kriegsmäßigen Ausrüstung bedürfen, oder sie anderen im Felde stehenden Truppen zu diesem Zwecke alsbald zuführen.

Wer als Privatperson Fundstücke von der Ausrüstung der kämpfenden Truppen abliefern, hat im Inlande Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn, im feindlichen Auslande wird ein Finderlohn in der Regel zugewillt werden.

Nach dem Reichsstrafgesetzbuch muß jede widerrechtliche Aneignung von Beute- oder Fundstücken als Diebstahl (§§ 242 ff.) oder Unterschlagung (§ 246), nach dem Militärstrafgesetzbuch gegebenenfalls als „eigenmächtiges Beutemachen“ (§ 128) mit harter Gefängnisstrafe, unter Umständen sogar mit Zuchthausstrafe belegt werden, und zwar nach §§ 7 und 161 Militärstrafgesetzbuch auch dann, wenn die Tat in einem von deutschen Truppen besetzten ausländischen Gebiet begangen wird.

Wer sich widerrechtlich Beute- oder Fundstücke aneignet, erwirbt selbst kein Eigentum daran und kann es auch nicht durch Verschenten oder Verkaufen auf andere Personen übertragen. Die Militär- und Zivilbehörden sind deshalb zur Beschlagnahme befugt.

Wer solche Gegenstände durch Geschenk oder Kauf an sich bringt, kann sich dadurch der Hehlerei schuldig machen.

Es wird daher vor Aneignung und Ankauf dringend gewarnt und hiermit die Aufforderung verbunden, alle bisher aus Rechtskenntnis ohne Anzige eigenmächtig in Verwahrung gehaltenen oder erworbenen Beutegenstände unverzüglich an die Militär- oder Ortspolizeibehörde, im Ausland an die nächste Militärbehörde, abzuliefern. Wer ohne Befugnis im Besitze solcher Stücke betroffen wird, setzt sich und an der Aneignung etwa Mitbeteiligten der Gefahr unabsichtlicher strafrechtlicher Verfolgung aus. (W. L. B.)

Aus aller Welt.

+) Die unüberwindlichen deutschen Truppen. Der Wiener Reichsminister Herr Franz Molnar gibt in einem Telegramm an die „Neue Freie Presse“ seiner Bewunderung für die deutschen Soldaten Ausdruck. Molnar schildert das Aussehen der Deutschen 48 Stunden nach der Einnahme von Przemyśl und erzählt einige Einzelheiten aus seinen Beobachtungen, welche alle Zeugnisse von der ganzen Disziplin und der musterhaften Ordnung und Sauberkeit unserer Truppen geben, und faßt sein Urteil in die Worte zusammen: „Wer sie gesehen hat, was wir hier gesehen haben, dem kann man nie ausreden, daß diese Soldaten von niemandem auf dieser Welt überwunden werden können.“

+) Mangel an Hartgeld in Frankreich. „Journal“ stellt fest, daß in Mittel- und Südfrankreich Mangel an Hartgeld bestehe, was in gewissen Gegenden geradezu eine Krise hervorgerufen habe. Der Grund sei, daß die Ladengeschäfte bei Einkäufen sich meist weigerten, Papiergeld zu wechseln, und daß die Landbewohner Hartgeld in großen Beträgen aufstapelten, um es später mit Gewinn zu verkaufen. „Journal“ versucht seinen Lesern klarzumachen, daß diese Aufstapelung unnütz und die Banknote ebenso gut sei wie Hartgeld.

1/2 Millionen englische Verluste. Asquith teilte, wie der „Tägl. Adsch.“ aus dem Haag gemeldet wird, dem Parlament über die englischen Verluste in Frankreich mit, daß 3327 Offiziere getötet, 6498 verwundet, 1130 vermisst werden, 47 915 Mannschaften gefallen, 1 474 822 verwundet sind und 52 617 vermisst werden. Die Gesamtzahl der Verluste würde sich sonach auf 1 585 409 beziffern, darunter 10 955 Offiziere.

Zeppelinbomben auch auf die Stadt Condon. Von einer Persönlichkeit, die in der Nacht des jüngsten Zeppelinbesuchs in Condon weilte, erfährt die „Kölnische Volkszeitung“, daß nicht nur die Vororte, sondern auch Con-

don selbst mit Bomben belegt wurde. Eine ganze Anzahl von Bomben ist im östlichen Stadtteil, unweit der bekannten London Dock, niedergegangen, eine Bombe in der Liverpool Street, wo drei Häuser zertrümmert wurden. Besonders schwer ist die Gegend um Broadstreet und Liverpool Streetstation mitgenommen worden, da die dort befindliche Eisenbahnbrücke, die über ein breites Schienensfeld führt, zerstört wurde. Durch politische Absperren wurde das Betreten dieser Gegend auf mehrere Tage verboten. Die bis zum anderen Mittag dauernden Brände verursachten großen Schaden.

+) Ein britischer Dampfer gesunken. Der britische Dampfer „Jweena“ (1470 Tonnen) sank nach einer Reuter-Meldung aus Batavia in der Madurastraße. Fünf Mann der Besatzung und elf Passagiere ertranken. Die übrigen wurden durch einen niederländischen Dampfer gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

Pfarrer Mürt verurteilt auf Verurteilung. Der Rechtsanwalt des verurteilten ehemaligen Pfarrers Mürt in Schöneberg, Rechtsanwalt Dr. v. Brede, hat, wie das „B. L.“ erzählt, davon Abstand genommen, Verurteilung gegen das Urteil im Prozeß Mürt einzulegen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 13. Juni. 1810. J. Gottfried Herme, Dichter. † Leipzig — 1838. Eduard von Gebhardt, Maler. * Pastorat St. Johannis, Jerven (Ehland). — 1886. Ludwig II., König von Bayern, ertrinkt im Starnberger See zugleich mit dem Jägerarzt B. v. Guden. — 1914. Sturz Ribots; Kabinett Viviani in Paris.

Montag, 14. Juni. 1813. Vertrag der Verbündeten mit England in Reichenbach abgeschlossen. — 1828. Karl August, Großherzog von Sachsen-Weimar, † Gradi bei Torgau. — 1873. Friedrich von Raumer, Geschichtsschreiber, † Berlin.

Herzliche Bitte.

Die Kreissynode Herborn hat beschlossen, die Truppen im Felde mit gutem Vorrat zu versorgen. Der Kreissynodalvorstand bittet deshalb herzlich,

Gaben für Bücher

an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Alle Geistlichen nehmen Gaben an.

Herborn, den 11. Juni 1915.

Professor Hausen, Delan.

Bekanntmachung.

Die für das Steuerjahr 1915 festgesetzte Gewerbesteuerrolle des hiesigen Stadtbezirks liegt vom 14. ds. Mts. ab während einer Woche zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks im Rathause, Zimmer 11, offen.

Herborn, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Entfernung der Disteln auf dem Felde hat spätestens bis zum 20. Juni zu erfolgen. Nichtbeachtung der Aufforderung hat Verurteilung zur Folge.

Herborn, den 7. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Um die Gefahr einer Entzündung durch Funkenausflug der Lokomotiven oder durch Fahrlässigkeit der Reisenden nach Möglichkeit zu verhüten, werden die Landwirte ersucht, die Lagerung von Heu und die Aufstellung von Getreidegarben in der Nähe des Bahnkörpers möglichst einzuschränken und nicht länger auszudehnen, als zum Trocknen unbedingt nötig ist.

Herborn, den 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Herborn. Montag, den 28. Juni 1915 Bieh- und Krammarkt

Heu- und Grummetgras-Versteigerung.

Kgl. Oberförsterei Oberscheld versteigert das diesjährige Heu- und Grummetgras, und zwar:

1. Donnerstag, den 17. ds. Mts., vorm. 9 Uhr auf dem Wilhelmsteiner Häuschen von den neu eingetauchten Wiesen: Bergsuhl, Gansbach, Königsweide (Gmtg. Hirschen), Stephanssuhl, Sändersuhl, Buchsteinsuhl, Hünnsuhl, Müllerssuhl und Martinsloch (Gmtg. Wallenfelds), — nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen: Konrads-kreuz, Senfahrt, Kahlebell und Königsboden (Gmtg. Oberndorf).

2. Freitag, den 18. ds. Mts., vorm. 9 Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen: Lett- und Langwiese, Hasboden, Gelschen und Weiserchen — nachm. 3 Uhr an Ort und Stelle von den Wiesen im Sommerbach.

3. Sonnabend, den 19. ds. Mts., vorm. 10 Uhr an Ort und Stelle von der Monzobachwiese und den dazwischen neu eingetauchten Wiesen vor dem Reisenboden (Gmtg. H. Seelbach) — mittags gegen 12 Uhr bei A. Möbus in Oberscheld von den Wiesen: im Deulengrund, Bärenboden, Hoppelboden und Steinigeboden, den bekannten Wegeübergängen sowie von den neu eingetauchten Wiesen: hinter der Hohenwarthe (oberhalb Augustsollen), Lochseite, vor Lichtenstruß, im Graben, Tretebach und Hermannsgrund.

Nähere Auskunft zu 1 u. 2 durch die Revierförsterei, zu 3 durch die Oberförsterei.

Heugras-Verkauf.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag den 15. Juni d. Js. vormittags 10 Uhr wird auf der Försterei Neuhaus das Heugras von den forstwirtschaftlichen Wiesen im großen Grund ufm. mit den Nebengründen Reistenbach, Althaus und Meidenbacher-Teil versteigert.

„Der Reichsbote“

gegründet 1873 von Heinrich Engel.

„Der Reichsbote“ ist eine christlich-konservative Tageszeitung.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles was zu einer großen modernen Zeitung gehört: Leitartikel, politische Tagesüberblick, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst, Provinzial- und Berliner Lokal Nachrichten, Wetterberichte und Karten, Börsen, Produkten und Marktberichte, einen täglichen Kurztitel und die ständigen Abteilungen: Soziales, Herr und Flotte und Literarische Rundschau. Ferner erscheinen als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das Sonntagsblatt (mit wissenschaftlichen Aufsätzen), das tägliche Unterhaltungsblatt (mit Originalromanen und Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schach- und Rätselaufgaben), der haus- und landwirtschaftliche Ratgeber und die Verlosungsblätter.

„Der Reichsbote“ erscheint 13 mal wöchentlich, mithin auch Montag zweimal.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 5,50 Mk. Alle Postanstalten und in Berlin auch die Zeitungsgeschäfte nehmen Bestellungen entgegen.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“

G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dessauer Straße 36/37.

Kräftige
Dickwurzpflanzen
empfiehlt
Gärtnererei Hell,
Herborn.

Sofort ein
tücht. Knecht
gesucht.

Brauerei Adolf Schramm
Herborn.

Tüchtige
Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung
bei guten Arbeitslöhnen in m.
Steinbruchbetrieb bei Erdbach.
H. Emil Wurmbach,
Hefersdorf.

Mehrere
Dreher
für dauernde Beschäftigung
sofort gesucht.
Filterfabrik Roth
(Distkreis).

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.

Buchdruckerei Anding
Herborn.

Dickwurzpflanzen
„Edendorfer Reienwäse“ hat
abzugeben Neumann,
Herborn, Schuhmarkt 2.

Gelegenheitskauf!
Meine als vorzüglich bekannten
Solinger
Schneidsahl-Sensen
empfehle zu herabgesetzten
Preisen.
C. H. Jopp, Herborn.

Empfehle:
Rhein-, Mosel- und
ausländische Weine
Feldpostpackungen
in 250 und 500 Gramm
zu billigsten Preisen
Fr. Bähr, Herborn
Kolonialwaren- und Weinhandlung
Mühlgasse 11/13.

Junges Mädchen
für Hausarbeit gesucht.
Frau Buchhändler Orth,
Herborn, Kaiserstraße 11.

Kirchliche Nachrichten.
Herborn.

Sonntag, den 13. Juni
(2. nach Trinitatis).

9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Gumbel.
Lieder: 31, 24.

Christenlehre für die mündliche
Jugend der 1., 2., 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergottesdienst.
2 Uhr: Herr Rand. Sommer.
Lied: 205.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Vereinshaus.

Dienstag, den 15. Juni.
abends 8 1/2 Uhr:

Kirchchor in der Kinderkirche.

Mittwoch, den 16. Juni.
abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, den 17. Juni.
abends 9 1/2 Uhr:

Kriegsgebetstunde in der Kirche.

Freitag, den 18. Juni.
abends 9 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.

Sung

11 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Gumbel.
Hirschenberg.

1 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Gumbel.
Hirschenberg.

1/4 Uhr: Herr Pfarrer Gumbel.
Hirschenberg.

Taufen und Trauungen.
Herr Pfarrer Gumbel.

Dillenburg.

Sonntag, den 13. Juni
(2. n. Trinitatis).

Vm. 8 Uhr: Herr Pf. Sch.

Lied: 216 B. 5.

Vorm. 9 1/2 Uhr: H. Pf. Sch.

von Hager.

Lieder: 24, 206 B. 7.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Christenlehre
mit der weiblichen Jugend.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Lied: 26.

8 1/2 Uhr: Versammlung
evangelischen Vereins.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Lied: 26.

Donnerstag 1 1/2 Uhr: Predigt
in der Kirche.

Kriegsgebetstunde in der Kirche.
Herr Pfarrer Gumbel.

Freitag 1 1/2 Uhr: Predigt
in der Kirche.

Sonntag 1 1/2 Uhr: Predigt
in der Kirche.

Es wird gebeten, die
opferbereiten für die Mission
Mission an Herrn Pf. Gumbel
abzugeben.